

Zugzwang

Alastair Crooke

Die Zukunft Europas sieht düster aus. Es steht nun unter dem Druck der von ihm selbst verhängten Sanktionen und des daraus resultierenden Anstiegs der Rohstoffpreise. Die EU dümpelt wie betäubt vor sich hin.

Die Selbstzerstörung des Westens – ein Rätsel, für das es keine eindeutige kausale Erklärung gibt – geht weiter. Die Beispiele, in denen eine Politik in offensichtlicher Gleichgültigkeit gegenüber allem, was einer strengen Reflexion ähnelt, verfolgt wird, sind so extrem geworden, dass ein ehemaliger britischer Militärführer (und ehemaliger Chef der NATO-Truppen in Afghanistan), Lord Richards, sich darüber aufregte, dass die Beziehung zwischen Strategie und jeglicher Synchronisierung der Ziele im Westen [hoffnungslos zerrüttet](#) ist.

Der Westen verfolgt eine „Mal sehen, wie es läuft“-Strategie, oder mit anderen Worten, überhaupt keine wirkliche Strategie, behauptet Richards. Viele würden sagen, dass ein Kult der unerbittlich positiven Darstellung die kritischen Fähigkeiten des Mainstreams erstickt hat. Wie kommt es, dass der Westen, der von „Denkfabriken“ überschwemmt wird, immer wieder so falsch liegt? Wie kommt es, dass oberflächliche Meme und [Illusionen](#), die sich als Geopolitik ausgeben, kaum oder gar nicht hinterfragt werden? Man hält sich nur an die offiziellen Narrative und den Mainstream. Es ist verblüffend zu beobachten, dass dies zur Routine wird, ohne dass man sich der damit verbundenen Risiken bewusst ist.

Das Epizentrum der sich heute zuspitzenden geopolitischen Instabilität ist der Zustand der westlichen Wirtschaft: Die Verantwortlichen waren so selbstgefällig, dass sie davon ausgingen, dass die Inflation die auf den Reservewährungen basierende US-Wirtschaft niemals aus dem Gleichgewicht bringen würde, dass man davon ausging, dass die zyklische Rezession „ausgerottet“ sei, dass sie dank eines „Impfstoffs“ aus dem Geldddrucken nie wieder die Verbraucher (und die Wähler) in Mitleidenschaft ziehen würde und dass die ausufernde Verschuldung ohnehin „keine Rolle spielt“.

Diese oberflächliche Sichtweise ging davon aus, dass der „Reservestatus“ an und für sich die Inflation beseitigt – während es für die Außenwelt immer das Petrodollar-System war, das die ganze Welt zwang, Dollar zu kaufen, um ihren Bedarf zu finanzieren; es war die Flut billiger chinesischer Konsumgüter; und es waren die billigen Energiequellen, die der westlichen Industrie von Russland und den Golfstaaten zur Verfügung gestellt wurden, die die Inflation in Schach hielten.

Die Ausgaben der westlichen Regierungen schossen im Zuge der Krise von 2008 „ins Unermessliche“ und explodierten während der Covid-Lockdowns geradezu, und dann wurden – in einer Episode beeinträchtigten geostrategischen Weitblicks – diese billige Energie und andere lebenswichtige Ressourcen, die die wirtschaftliche Produktivität unterstützen, rücksichtslos sanktioniert und sogar mit einem Verbot bedroht.

Die Träger der rosaroten Energiewende-Brille weigerten sich einfach anzuerkennen, dass ein EROI (Energierendite auf die investierte Energie: gewonnene Energie minus dafür verwendete Energie) von mehr als einem Vielfachen von 7 erforderlich ist, damit eine moderne Gesellschaft funktioniert.

Wir sehen jetzt die Folgen: Eine galoppierende Inflation, und der Westen sucht weltweit nach billigen Alternativen, die die Bank nicht sprengen. Leider sind sie rar gesät. Was ist die geopolitische Konsequenz? In einem Wort: extreme systemische Fragilität. Dies hat die Innenpolitik der USA bereits völlig auf den Kopf gestellt. Doch weder Zinserhöhungen noch die Zerstörung der Nachfrage (durch den Absturz von Vermögenswerten) werden die strukturelle Inflation beseitigen. Westliche Ökonomen sind nach wie vor besessen von den monetären Auswirkungen auf die Nachfrage und vernachlässigen dabei die Folgen, die ein Handelskrieg für ein komplexes Netzwerksystem mit sich bringt.

Der soziale Schmerz wird immens sein. Schon jetzt müssen viele Amerikaner ihre Lebensmittel mit fast ausgereizten Kreditkarten kaufen, und das wird sich nur noch verschlimmern. Doch das Dilemma liegt tiefer. Das „englische“ Wirtschaftsmodell von Adam Smith und Maynard Keynes – das System des schuldengetriebenen Konsums, überlagert von einem hyperfinanziellen Überbau – hat die realen Volkswirtschaften ausgehöhlt. Der Konsum übertrumpft die Herstellung und Lieferung von Dingen. Strukturell stehen immer weniger gut bezahlte Arbeitsplätze zur Verfügung, da die Realwirtschaft immer weniger produziert und von einer flüchtigen Marketingblase verdrängt wird.

Was aber tun mit den 20 Prozent der Bevölkerung, die in dieser abgeschwächten Wirtschaft wirtschaftlich nicht mehr gebraucht werden?

War dieser strukturelle Fehler nicht offensichtlich vorhersehbar? Die Finanzkrise von 2008, die das System fast zum Einsturz gebracht hätte, war ein Weckruf. Wieder einmal herrschte Kurzsichtigkeit vor; die Gelddruckmaschinen surrten.

Und Europa verursacht mit seinen freudig begrüßten, aber selbstzerstörerischen Sanktionen gegen russische Energie und Ressourcen eine ähnliche (oder noch schlimmere) inflationäre Katastrophe. Es ist jetzt nur allzu offensichtlich, dass die EU vor der Verhängung von Sanktionen gegen Russland keinerlei Sorgfaltspflicht erfüllt hat. Mögliche Rückschläge wurden einfach im Dunstkreis von Net Zero und ideologischem Geschwurbel beiseite gewischt. In ähnlicher Weise stürzte sich Europa in den militärischen Konflikt in der Ukraine, wiederum ohne sich um die Definition seiner strategischen Ziele oder der Mittel zum Zweck zu kümmern – mitgerissen von einer panglossischen Welle der Begeisterung für die ukrainische „Sache“.

Panglossianismus unterstellt einen absoluten Funktionalismus, nachdem ausnahmslos alles einen bestimmten Zweck erfüllt. Der Begriff geht auf Voltaires Figur Pangloss in der Satire *Candide, ou l'Optimisme* (1759) zurück. Die Figur sieht sich als Schüler des Leibniz'schen Optimismus. Allerdings erscheint dieser Optimismus in Voltaires Satire absurd und ungerechtfertigt im Angesicht zahlloser Unglücke.

Die Inflation ist hier in Europa deutlich zweistellig. Dennoch verkündet Lagarde von der EZB ohne Umschweife: „Wir haben die Inflation unter Kontrolle“. Wir werden auch 2022 noch wachsen, und das Wachstum wird sich 2023 und 2024 beschleunigen. Strategie? Synchronisierte Ziele? Das waren nur realitätsferne Phrasen.

Dieses EZB-Ereignis hat jedoch eine große geopolitische Bedeutung. Während die Fed die Zinssätze in den USA anhebt, wird der EZB [vor Augen geführt](#), dass sie keine glaubwürdigen Instrumente hat, um mit der Spirale nach oben und der Entfernung der europäischen Staatsanleihen von jeglicher Konvergenz umzugehen. Eine europäische Staatsschuldenkrise hat begonnen; schlimmer noch, einige Staatsanleihen werden wahrscheinlich zum Ladenhüter und Paria.

Nur um das klarzustellen: Die sich beschleunigende Inflationskrise in Europa untergräbt die politischen Positionen fast aller wichtigen Politiker in der Eurozone, die sich einem echten Volkszorn gegenübersehen, da die Inflation die Mittelschicht auffrisst und die hohen Energiepreise die Unternehmensgewinne aushöhlen.

Hinter der Ohnmacht der EZB steckt noch mehr – eine tiefere Bedeutung: Die Fed erhöht die Zinssätze – wohl wissend, dass sie „weit hinter der Kurve“ zurückbleibt –, um die Inflation spürbar zu beeinflussen (in der Volcker-Ära 1979-1987 lag der Leitzins bei 20 Prozent).

Die Zinserhöhungen der Fed werfen die Frage auf, ob die Fed andere Ziele als die Inflation in den USA im Auge hat: Wäre Powell unglücklich darüber, die EZB und die Eurozone in der Krise versinken zu sehen? Möglicherweise nicht. Die Eskapaden auf dem (europäischen) Offshore-Eurodollarmarkt und die Zinspolitik der EZB haben Powell die Hände gebunden.

Jetzt handelt die Fed unabhängig – und in erster Linie im amerikanischen Interesse – und die EZB ist in Schwierigkeiten. Sie wird ihrem Beispiel folgen und die Zinsen anheben müssen. Die Fed ist im Besitz der großen New Yorker Geschäftsbanken. Letztere wissen, dass das Davos-Brüssel-Gespann darauf abzielt, wenn möglich zu einer einheitlichen digitalen Währung der EZB überzugehen – ein Schritt, der eine Entwicklung darstellen würde, die das Geschäftsmodell der US-Großbanken bedroht. Vielleicht ist es daher kein Zufall, dass digitale Währungen zur gleichen Zeit weitgehend zusammenbrechen.

Michael Every von der *Robobank* [schreibt](#): „Wenn die USA die Macht des Dollars als globales Pfand verlieren – an Rohstoffe als Pfand –, dann werden die amerikanische Wirtschaft und ihre Märkte bald folgen und ebenfalls an Macht einbüßen.“

„Vielleicht gilt diese Logik nicht, aber eine aggressivere Fed heute deutet darauf hin“. Die Aussage von Powell im März, dass „es möglich ist, mehr als eine Reservewährung zu haben“, ist sicherlich eine Anspielung auf diesen Trend, da Russland den Rubel an ein Goldgramm und die Energie an den Rubel gekoppelt hat.

Die US-Großbanken, mit Powell als Sprecher, verdammen also „Davos“ und hängen Lagarde in den Wind. Sie stellen die amerikanischen Finanzinteressen in den Vordergrund. Dies ist eine gewaltige Abkehr von der Ära der Plaza-Vereinbarungen (Vertrag zur Kontrolle der internationalen Währungsmärkte).

Der Punkt? Der Punkt ist, dass die EU-Eurozone – auf deutsches Drängen hin (!) – als Anhängsel des Dollars konstruiert wurde. Jetzt konzentriert sich die Fed darauf, den Abstieg in Richtung Rohstoffe als globale Sicherheiten zu stoppen. Und Europa mit seinen „Davos-geprägten“ Vorlieben wird vor den Bus geworfen. Die fremdfinanzierten Dollars im Eurodollarsystem sind auf dem Heimweg.

Hat die Euro-Zone angesichts ihrer bekannten Reformunfähigkeit eine Zukunft?

All diese tektonischen Verschiebungen sind im Kern auf die Ukraine-Saga zurückzuführen – und darauf, dass der Westen einen umfassenden Finanzkrieg gegen Russland führt. Das Epizentrum der finanziellen Fragilität des Westens konvergiert also mit dem Epizentrum des Ukraine-Konflikts, der sich nun als ein langsames politisches Debakel sowohl für Europa als auch für die USA entpuppt. Angesichts der bereits entfachten inflationären Brände in ihren Volkswirtschaften hätten sich letztere keinen schlechteren Zeitpunkt aussuchen können, um mit einem Boykott aller russischen Produkte zu experimentieren.

Die geopolitische Bedeutung der Konvergenz von Finanzen und Militär liegt in der schrittweisen Rücknahme westlicher (vermeintlich strategischer) Ziele.

Zunächst ging es darum, Putin eine demütigende militärische Niederlage zuzufügen. Dann sollte Russland militärisch so geschwächt werden, dass es seine „Spezialoperation“ in Europa nicht mehr wiederholen kann. Dann wurde es zur Beschränkung des russischen militärischen Erfolgs auf den Donbass, dann auch auf Cherson und Saporischschja. Dann wurde es einfach zu einem Narrativ, die Zermürbung gegen die russischen Streitkräfte in den kommenden Monaten fortzusetzen, um Russland Schaden zuzufügen.

Kürzlich hieß es, die ukrainischen Streitkräfte müssten den Kampf fortsetzen, um ein gewisses Mitspracherecht bei einem Friedensabkommen zu haben und vielleicht auch, um Odessa zu „retten“. Heute heißt es, dass nur Kiew die schmerzhafteste Entscheidung treffen kann, welche Gebietsverluste es – um des Friedens willen – „verkraften“ kann.

Es ist wirklich [Game over](#), jetzt geht es nur noch um Schuldzuweisungen. Russland wird der Ukraine seine eigenen Bedingungen aufzwingen, indem es militärische Fakten schafft.

Die strategische Bedeutung dieser Entwicklung muss erst noch voll zum Tragen kommen: Es waren natürlich die westlichen Staats- und Regierungschefs, die großspurig behaupteten, dass die liberale, auf Regeln basierende Ordnung am Ende sei, wenn Putin nicht schmerzhaft gedemütigt und militärisch besiegt würde.

Um der Welt zu demonstrieren, dass der Westen seinen Mumm noch nicht ganz verloren hat, fährt das Team Biden natürlich damit fort, China in der Taiwan-Frage vor den Kopf zu stoßen. Auf der jüngsten Shangri-la-Sicherheitskonferenz betonte Zelensky (der zweifelsohne vor einem westlichen Publikum sprach), dass die asiatischen Länder „verlieren“ würden, wenn sie mit dem [Handeln zugunsten Taiwans](#) warten würden, bis sich die Krise entwickelt. Um zu „gewinnen“, müsse die internationale Gemeinschaft „präventiv handeln – und nicht erst, wenn der Krieg schon begonnen hat“, so Zelensky.

Die Chinesen waren verständlicherweise wütend, und es kam zu einem gereizten Treffen zwischen Minister Austin und General Wei. Aber was genau ist das strategische Ziel, China so unnachgiebig zu provozieren – was ist die weitergehende Taktik, die diese Strategie beinhaltet?

Und dann ist da noch der Iran. Nach acht Verhandlungsrunden scheinen sich die USA still und leise von einem JCPOA-Abkommen zu verabschieden, was darauf hindeutet, dass die USA bereit sind, sich mit dem Iran als „Schwellen-Nuklearstaat“ zu arrangieren – eine Aussicht, die als nicht so auffallend bedrohlich oder unmittelbar angesehen wird, dass sie den Einsatz von US-Kapital oder

die Ablenkung der begrenzten Aufmerksamkeitsbandbreite des Weißen Hauses von dringlicheren Themen rechtfertigt.

Doch dann änderte sich alles schnell: Die IAEA zensierte den Iran, der daraufhin als Gegenmaßnahme 27 Überwachungskameras der IAEA abschaltete. Israel hat seine Kampagne zur Ermordung iranischer Wissenschaftler wieder aufgenommen und kürzlich mit der Bombardierung des Flughafens von Damaskus eine rote Linie überschritten. Israel drängt den Westen ganz offensichtlich dazu, den Iran in die Enge zu treiben.

Aber – „Wir lassen uns treiben“, sagte der ehemalige US-Gesandte Aaron David Miller, „in der Hoffnung, dass der Iran die nukleare Grenze nicht überschreitet, dass Israel nichts wirklich Großes tut und dass der Iran und seine Stellvertreter nicht viele Amerikaner im Irak oder anderswo umbringen“. Wieder sagt es Miller, aber es hätte auch Lord Richards „Das ist keine Strategie“ sein können.

Dennoch hat der Krieg in der Ukraine eine strategische Bedeutung für die USA und Israel – auch wenn Millar das noch nicht sieht. Denn wenn die neue ukrainische Doktrin besagt, dass Kiew für den Frieden schmerzhaft Gebietszugeständnisse machen soll, dann muss das, was für die ukrainische Gans angemessen ist, auch für den israelischen Ganter gelten.

Natürlich breiten sich die strategischen Wellen, die vom Epizentrum Ukraine ausgehen, bis weit in den globalen Süden und auf den indischen Subkontinent aus.

Doch ist diese bisherige Analyse nicht kurzsichtig und mangelhaft? Fehlt da nicht ein Teil des strategischen Puzzles? Wie ein roter Faden zieht sich durch diese Ausführungen das Thema der Verachtung westlicher Regierungen für die Einhaltung der Sorgfaltspflicht in Verbindung mit einer komplexen kulturellen Fixierung auf die Kohäsion und völlige Einzigartigkeit ihres Diskurses – wobei letzterer nicht zulässt, dass irgendeine „Andersartigkeit“ in ihre Schlüsselnarrative eindringt.

Gilt das auch für Russland und China? Nein, dort trifft es nicht zu.

Kommen wir also zu den strategischen Zielen Russlands: Die Neudefinition der globalen Sicherheitsarchitektur und das Zurückdrängen der NATO hinter die Linien von 1997. Doch was könnten die Mittel sein, um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen?

Nun, drehen wir das Teleskop um und schauen von der anderen Seite her durch. Der Westen ist offensichtlich von einer schweren Kurzsichtigkeit in Bezug auf seine eigenen inneren Widersprüche und Schwächen befallen und zieht es vor, sich nur auf die der anderen zu konzentrieren.

Wir wissen jedoch, dass sowohl China als auch Russland das westliche Finanz- und Wirtschaftssystem untersucht und seine strukturellen Widersprüche erkannt haben. Sie haben es gesagt. Sie haben sie klar dargelegt (seit dem 19. Jahrhundert). Es wird oft eine Analogie zum Judo gezogen, wenn es um die Fähigkeit von Präsident Putin geht, die größere Körperkraft des Gegners gegen ihn einzusetzen, um ihn zu stürzen.

Ist es nicht wahrscheinlich, dass Russland und China in ähnlicher Weise die unbestrittenen wirtschaftlichen Muskeln des Westens wahrgenommen haben, aber auch die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihre vermeintlich überlegene Stärke überstrapazieren könnten; und dass diese Überstrapazierung das Mittel sein könnte, um ihn zu „stürzen“? Vielleicht ging es nur darum, darauf zu warten, dass diese wirtschaftlichen Widersprüche zu Unordnung heranreifen?

Die Zukunft Europas sieht düster aus. Es steht jetzt unter dem Druck der von ihm selbst verhängten Sanktionen und des daraus resultierenden Anstiegs der Rohstoffpreise. Darüber hinaus ist die EU durch ihre eigenen institutionellen Verkrustungen so stark eingeschränkt, dass sich ihr großer Rahmen weder vorwärts noch rückwärts bewegen kann. Sie dümpelt in einer Benommenheit vor sich hin.

Wie kann sich Europa selbst retten? Strategisch mit Washington brechen und einen Deal mit Russland eingehen? Oder wird es von seiner eigenen „Muskelkraft“ der Sanktionen umgeworfen? Geben Sie ihm Zeit. Irgendwann wird es als die Lösung verstanden werden.

Zugzwang ist übrigens ein Begriff aus dem Schachspiel, bei dem ein Spieler ziehen muss, aber jeder mögliche Zug seine Situation nur verschlechtert.